

## Shirin und Khosrau: Realität und Idealisierung von Liebe im späten Sasanidenreich

Manfred Hutter, Graz

Reste des materiellen Wohlstandes des letzten großen Sasanidenherrschers, Khosrau II. (591-628), können noch heute im Iran gesehen werden: die Reliefs und seine überlebensgroße Statue in Taq-i Bustan<sup>1)</sup>, die geglättete Felswand bei Bihistun, der sogenannte Tarash-i Farhad, der wohl als Grabmal für den Herrscher ausgearbeitet hätte werden sollen<sup>2)</sup>, oder Qasr-i Shirin, eine Palastanlage an der iranisch-irakischen Grenze westlich von Kermanshah<sup>3)</sup>. Diese Hinterlassenschaft war seit den Tagen des Herrschers dazu geeignet, den Glanz seiner Hofhaltung, die Größe seines Harems sowie die Vorzüglichkeit seiner Tänzerinnen und Musiker in bunten Farben zu schildern<sup>4)</sup>. Die Schönheit seiner Gattin Shirin gibt dieser Idealisierung dabei den letzten Aufputz und die optische Optimierung. Obwohl in Rechnung zu stellen ist, daß die uns greifbaren Traditionen über Shirin und Khosrau von Anfang an idealisierend sind, soll versucht werden, einiges über Liebe, Eros und Zuneigung im späten Sasanidenreich zu erhellen, wobei zugleich gezeigt werden soll, auf welche Weise dies auch gesellschaftlich problematisch oder für politische Interessen nutzbar zu machen war.

### 1. "Welche Frau ist die Beste?"

So lautet eine der Fragen, die Khosrau im mittelpersischen Text *Xosraw ud rēdag* an einen Pagen stellt<sup>5)</sup>. Dieses Pahlavi-Werk gehört zur didaktischen Weisheitsliteratur und gibt Einblick in höfische Kultur und Luxus der

---

<sup>1)</sup> Vgl. VANDEN BERGHE 1983:146-149,203-208 pl. 35-40; ferner GHIRSHMAN 1962:192-199 Abb. 235-238.

<sup>2)</sup> TRÜMPPELMANN 1992:32 Abb. 55a-b,45.

<sup>3)</sup> SCHMIDT 1978:9-47; KLEISS 1989:10.

<sup>4)</sup> NÖLDEKE 1879:351-353 (al-Tabari); vgl. KLÍMA 1988:177-179; YARSHATER 1983:408; CHRISTENSEN 1944:464.

<sup>5)</sup> MONCHI-ZADEH 1982:81 §95; vgl. UNVALA 1917:35 §95.

späten Sasanidenzeit, wenn der Page alle Fragen des Königs über die besten Speisen, Weine, Gewürze, Blumen, Frauen oder Pferde beantwortet. Auf die genannte Frage gibt der Page folgende Antwort<sup>6)</sup>:

"Du mögest unsterblich sein! Jene Frau ist die Beste, die in ihrem Denken den Gatten liebt. Hinsichtlich des Wachstums<sup>7)</sup> ist ihre Größe mittel, ihre Brust breit, ihr Kopf, ihr Hinterteil und ihr Hals sind (gut) geformt. Ihre Füße sind klein, ihre Taille ist schlank, ihre Fußsohlen gewölbt. Ihre Finger sind lang, ihre Gliedmaßen sind weich und sehr füllig, ihre Brüste sind wie Quitten. Der ganze Körper bis zu den Zehennägeln ist schneeweiß. Ihre Wangen<sup>8)</sup> sind granatapfelfarben, ihre Augen mandelförmig, ihre Lippen korallenrot, ihre Augenbrauen bogenförmig, ihre Zähne weiß, zart und leuchtend. Ihre Locken sind schwarz, leuchtend und lang. Im Bett<sup>9)</sup> ihres Mannes spricht sie schöne Worte in nicht ungeziemer Weise."

Das Idealbild einer persischen Frau, das der Page hier entwirft, ist schon für die Zeit Khosraus I. anzunehmen, gilt aber genauso unter Khosrau II. Denn obwohl *Xosraw ud rēdag* wahrscheinlich bereits während der Regierungszeit Khosraus I. entstanden ist, was auch der Text durch die Königstitulatur ausdrückt<sup>10)</sup>, betont al-Tha'alibi, der in seiner Geschichte der persischen Könige eine weitgehend wörtliche arabische Übersetzung dieses Textes liefert, daß Khosrau II. den Pagen in seine Dienste genommen hat<sup>11)</sup>. Daß man dabei nicht von einer Verwechslung aufgrund der Namensgleichheit, sondern von einem bewußten Aufgreifen (und Festhalten) an diesem vom Pagen geschilderten Schönheitsideal zur Zeit Khosraus I. auszugehen hat, mag eine analoge Episode verdeutlichen, die al-Tabari in seiner Geschichte der Perser und Araber überliefert hat. Darin

<sup>6)</sup> Der Übersetzung liegt der Pahlavi-Text bei MONCHI-ZADEH 1982:59 §96 zugrunde. Vgl. auch UNVALA 1917:35f. §96.

<sup>7)</sup> Die Übersetzung von *abzōnīh rāy* [ʔpzwnyh l'd] mit "of great intelligence" bei MONCHI-ZADEH 1982:82 ist m.A.n. nicht möglich, da es sich bei *rāy* um die Postposition handelt und nicht um ein Substantiv.

<sup>8)</sup> Zu *gōnag* [gwɔnk] "Wangen" siehe MONCHI-ZADEH 1982:82; vgl. auch np. *gūne* "Wange".

<sup>9)</sup> Zur Interpretation der mehrdeutigen Graphie [wstlg] im erotischen Kontext als *wistarag* ("Bett") vgl. inhaltlich die Beschreibung der idealen Frau bei NÖLDEKE 1879:327: "Verlangst du nach ihr, so begehrt sie; läßt du sie, so ist sie's zufrieden. (Vor Verlangen) blicken ihre Augen starr aus der Tiefe und röten sich ihre Wangen, ihre Lippen beben, und sie kommt dir bei der Umarmung hastig zuvor." – UNVALA 1917:36 interpretiert anders, indem er *wastarag* ("Kleidung") liest.

<sup>10)</sup> BOYCE 1968:63f. – Vgl. auch die Identifizierung des Herrschers als *xosraw ī kawādān* [hwslwb' Y kw't'n] in der Überschrift bzw. im Segenswunsch am Ende des Textes.

<sup>11)</sup> Vgl. MONCHI-ZADEH 1982:63 Anm. 1; zu al-Tha'alibi vgl. auch VAHMAN 1985:670.

wird ein Mädchen beschrieben, das einst Khosrau (I.) Anoshirwan zum Geschenk gemacht wurde; auf eben diese Beschreibung greift Khosrau (II.) Abarwez zurück, um durch seinen Gesandten vom Araberfürsten Nuʿman von Hira Frauen für seinen Harem rekrutieren zu lassen. Die Beschreibung, die nach al-Tabari als Schilderung einer vollkommenen Frau<sup>12)</sup> gilt, zeigt u.a. folgende Übereinstimmungen mit dem Abschnitt aus *Xosraw ud rēdag*<sup>13)</sup>: Hervorgehoben werden jeweils die mittlere Größe, die breite und gewölbte Brust, die schlanke Taille, die langen Finger und die Kleinheit der Füße. Augen, Augenbrauen, Haare, Lippen und Wangen werden in analogen Vergleichen besonders gepriesen, bemerkenswert ist auch der Hinweis, daß diese ideale Frau angenehm, aber schicklich spricht. – Aus der Gegenüberstellung beider Beschreibungen und aufgrund ihrer historischen Einbettung kann man folgenden Schluß ziehen: Das höfische Schönheitsideal im späten Sasanidenreich unter Khosrau II. orientiert sich an der literarischen Beschreibung einer schönen Frau, die v.a. deren optische Qualitäten, z.T. aber auch deren charakterliche Vorzüge hervorhebt. Daß dabei der optische Aspekt<sup>14)</sup> deutlich in der Vordergrund tritt, resultiert daraus, daß dieses Idealbild der Sasanidenzeit sich an Traditionen orientiert, die die Göttin Anahita bzw. die Daena als schöne Frau beschreiben. Einige treffende Aussagen aus dem Avesta und den religiösen Pahlavi-Schriften der Zoroastrier hat F. VAHMAN vor einigen Jahren zusammengestellt<sup>15)</sup>. Einen Eindruck vermittelt die Beschreibung der Göttin Anahita in Yt 5,126f., wobei diese Beschreibung sich wahrscheinlich an einer Götterstatue orientiert:

"Da steht sie, die starke Ardvi Anahita, anzusehen in der Gestalt eines schönen Mädchens, eines überaus kräftigen, wohlgewachsenen, eines hochgürteten, flinken. Prächtig (ist) das Bild der Edlen, mit einem gefälligen Mantel (ist sie) bekleidet, einem reichbestickten, goldenen. ... Das Halsgeschmeide trug die hochedle, die starke Ardvi Anahita um ihren schönen

---

<sup>12)</sup> NÖLDEKE 1879:325.

<sup>13)</sup> Übersetzung des arab. Textes bei NÖLDEKE 1879:326f.; vgl. VAHMAN 1985:670. – Die Beschreibung bei al-Tabari ist ausführlicher als in *Xosraw ud rēdag*, u.a. wird noch auf die adelige Herkunft und ihren Wohlstand hingewiesen.

<sup>14)</sup> Als bildliches Vergleichsmaterial darf auf die Tänzerinnen hingewiesen werden, die mehrfach sasanidische Silberteller schmücken, vgl. GHIRSHMAN 1962:215-217 Abb. 256-258.

<sup>15)</sup> VAHMAN 1985:665-667.

Hals. Sie gürtete ihre Mitte, damit die Brüste sowohl schöngeformt als auch anziehend seien."<sup>16)</sup>

Auf die Daena übertragen finden wir dieses Bild etwa im *Haðoxt Nask*<sup>17)</sup>, reichhaltiges Material liefern schließlich die Pahlavi-Texte, die die Begegnung des Verstorbenen mit seiner Daena beschreiben, wenn seine guten Taten ihm in der Gestalt einer idealisierten Schönheit entgegenkommen. Im eschatologischen Kontext werden die Taten dabei ab der jungavestischen Tradition zu einem Mädchen bzw. einer Gottheit, die durch die guten Taten ihre Schönheit erfährt, während die Pahlavi-Tradition die guten Taten und die schöne Gestalt überhaupt miteinander identifiziert<sup>18)</sup>. Für unseren Zusammenhang sind diese Aussagen zur Daena insofern von Interesse, als auch sie indirekt das Schönheitsideal der späten Sasanidenzeit bestätigen, das viel ältere Wurzeln im Zoroastrismus hat.

## 2. Shirins Schönheit – Idealbild und Realität

Wenden wir uns nun Shirin zu, der Lieblingsfrau Khosraus II. Beinahe wie ein Topos ist mit ihrem Namen der Hinweis auf ihre Schönheit verknüpft, die vor dem Hintergrund der skizzierten traditionellen Vorstellung zu sehen ist. Es scheint mir jedoch, daß die literarische Ausgestaltung der Schönheit Shirins der Realität entspricht. Denn die älteste uns direkt zugängliche Quelle, die "Geschichte des Heraklius" des armenischen Bischofs Sebeos, die in den 60er Jahren des 7. Jhs. entstanden ist, hebt ausdrücklich die Schönheit der Königin hervor<sup>19)</sup>; dies ist insofern durchaus glaubwürdig, als der christliche Bischof kaum Grund gehabt hätte, den in der iranisch-zoroastrischen Tradition begründeten Topos aufzugreifen. Auch die biographischen Notizen bei Sebeos sind historisch relevant: Shirin war Christin und stammte aus Khuzistan; andere christliche Schriftsteller spezifizieren die Herkunft z.T. ferner, indem sie die Mesene als Heimat Shirins angeben

---

<sup>16)</sup> Die Übersetzung von Yt 5,126 folgt SCHMEJA 1986:213; zur Rezeption dieser Beschreibung vgl. auch Yt 5,64 und 78.

<sup>17)</sup> Zur Übertragung der (optischen) Attribute der Anahita auf die Daena vgl. zuletzt GNOLI 1994:296.

<sup>18)</sup> Vgl. für Einzelnachweise die Untersuchung von SUNDERMANN 1992:159-165.

<sup>19)</sup> Übersetzt bei MACLER 1904:28: "Une femme chrétienne, nommée Shirin, très belle, originaire du Xuzastan, était la reine des reines."

und sie als Aramäerin bezeichnen<sup>20)</sup>. Weitere Überlieferungen hinsichtlich der Schönheit Shirins lassen sich auf das sasanidische *Xwadāynāmag* zurückführen; da unter Khosrau um das Jahr 620 eine Revision dieser iranischen Nationalgeschichte angeordnet worden ist<sup>21)</sup>, spricht die zeitliche Nähe dieser Revision – bei aller Idealisierung der Königin – für die grundsätzliche Historizität. In al-Thaʿalibis Geschichte der persischen Könige (um 1019) wird Shirin als "Garten der Schönheit und Rivalin des Vollmondes" charakterisiert<sup>22)</sup>, wobei al-Thaʿalibis Darstellung teilweise von der älteren persischen Überlieferung Balʿamis (um 962) abhängt. Auch die Beschreibung in Firdausis *Shahname* gibt die vorliegende Tradition des *Xwadāynāmag* wieder. Als Shirin nach Khosraus Regierungsantritt den König auf der Jagd wiederum trifft, schmückt sie sich wie folgt:

"Ein gelbes Hemd, moschusverströmend, zog sie an, und granatapfelfarben war ihr Antlitz. Eine rote Brokatrobe hatte sie aus Byzanz, die voll mit Edelsteinen und Gold war. Auf den Kopf setzte sie sich eine königliche Krone, deren Schönheit mit allen Edelsteinen majestätisch war."<sup>23)</sup>

Das Motiv der Schönheit bleibt als roter Faden in Firdausis Darstellung bis zum Ende aufrecht, denn nach Khosraus Tod heißt es von seinem Sohn und Nachfolger Shiruya Kawad:

"Als Shiruya das Antlitz Shirins sah, wollte seine Seele sich insgeheim vom Körper entfernen. Er sagte zu ihr: 'Außer dir habe ich niemanden nötig. Wenn ich dich als Gefährtin erlange, genügt mir das vom (ganzen) Iran.'<sup>24)</sup>

Da die Königin zu diesem Zeitpunkt wohl bereits an die fünfzig Jahre alt gewesen ist, dürfte historisch die Motivation Kawads jedoch stärker politisch begründet gewesen sein, wenn er um Shirin wirbt: Mit der Heirat der rechtmäßigen Frau seines Vorgängers und Vaters setzt er nicht nur ein im Sinn des Zoroastrismus verdienstvolles Werk, sondern könnte zugleich

---

<sup>20)</sup> Vgl. SCHER 1918:466f.; NÖLDEKE 1893:18. – Theophylakt V 13,7 macht aus ihr eine Christin aus Byzanz. Wichtig ist auch der Armenier Sebeos als Zeuge für die aramäische Herkunft Shirins v.a. gegen Nizami, der Shirin zur Armenierin macht.

<sup>21)</sup> Vgl. SHAHBAZI 1990:214.

<sup>22)</sup> Zitiert nach CHRISTENSEN 1944:475.

<sup>23)</sup> MOHL 1878:298f., Z. 3528-3530.

<sup>24)</sup> MOHL 1878:400f., Z. 549-550.

seine Legitimität als rechtmäßiger Nachfolger, die bei weitem nicht fleckenlos war, festigen und zugleich Shirin als politische Gegnerin ausschalten<sup>25)</sup>. Insofern sieht man an dieser Stelle bei Firdausi recht gut, wie die Grenzen zwischen Historizität und Idealisierung fließend sind.

Dennoch kann man zusammenfassend festhalten, daß die Verherrlichung der Schönheit Shirins in der iranischen Überlieferung nicht der historischen Grundlagen entbehrt. Deshalb sei ans Ende dieses Abschnitts die Beschreibung Shirins aus Nizamis "Khosrau und Shirin" gestellt, die als Höhepunkt der literarischen Verarbeitung dieses Themenkreises gelten kann. Daß dabei erneut die schon bekannten Motive – Mandeln, Granatapfel, Lockenpracht, Weiße des Körpers – anklingen, ist nicht überraschend. Denn Nizami beruht – wie er selbst sagt<sup>26)</sup> – auf persischen Chroniken, auch wenn er die Überlieferung in seinem Epos neu gestaltet. Khosrau, der bislang Shirin nur vom Hörensagen kennt, erblickt sie, als sie in einem Teich badet, wobei ihre Schönheit sichtbar wird<sup>27)</sup>:

"Da saß sie (Shirin) nun wie eine Blume im blauen Wasser, ihr Körper glitzerte darin wie Mandeln und Mandelblüten. ... Sie kämte sich ihr langes lockiges Haar, das den Schatz ihres Leibes wie Schlangen zu hüten schien. ... Der Gärtner aber hatte anscheinend den Schlüssel ihres Gartens verloren; und so stand die Tür weit offen zu jenen granatapfelrunden Früchten, deren süße Frucht jedem, der sie erblickt, das Herz vor Sehnsucht bersten macht gleich einer Granatapfel Frucht. Als sie sich das Wasser über den Scheitel schüttete, war es, als ob der Himmel den Mond mit Perlen besetzte. Ihr Körper aber glänzte wie ein schneeiger Gipfel, während Khosrau vor Sehnsucht zerschmolz."

### 3. Liebe und Machtpolitik

Shirins Schönheit und Faszination auf Khosrau ist nicht nur als Romanze zu bewerten, sondern muß von Beginn an in den Kontext der Politik des Sasanidenreiches gestellt werden. Eine Andeutung darauf finden wir bereits in der ersten Erwähnung Shirins im Shahname:

---

<sup>25)</sup> So bereits NÖLDEKE 1879:384 Anm. 1.

<sup>26)</sup> Vgl. die Übersetzung von BÜRCEL 1980:49.

<sup>27)</sup> Übersetzung von BÜRCEL 1980:52; vgl. auch die Beschreibung, die Shapur, ein Freund des Königs, vor Khosrau liefert, ebd. 23-25.

"Er (Khosrau) hatte auf Erden als Freundin Shirin, gleich wie das Augenlicht war sie ihm. Angenehm war ihm niemand in der Welt außer ihr von den Schönen und den Töchtern der Großen. Zur Zeit aber, als er Herrscher der Welt geworden war, trennte er sich von Shirin eine Weile."<sup>28)</sup>

Ob die Romanze zwischen Shirin und Khosrau wirklich vor dessen Thronbesteigung begonnen hat, wie Firdausi schreibt, muß offen bleiben, sie bietet aber von Beginn an politischen und privaten Konfliktstoff. Der Aufstand des Generals Bahram Cobin nötigt Khosrau nämlich im Frühjahr 590 am Hof des byzantinischen Kaisers Maurikios um militärische Hilfe vorstellig zu werden. Der General, der sich inzwischen als Bahram VI. zum Sasanidenherrscher hat ausrufen lassen, unterliegt in der darauffolgenden Auseinandersetzung, so daß Khosrau im Frühjahr 591 den Thron wieder fest in der Hand hat. Die wegen Bahrams Aufstand geknüpften politischen Bande bedeuten ein Jahrzehnt des Friedens zwischen Byzanz und den Sasaniden; diese politische Allianz wird durch die Eheschließung Marias, der Tochter des Maurikios, mit Khosrau untermauert<sup>29)</sup>. Soweit wir sehen können, nahm Maria in den folgenden Jahren zunächst unbestritten den Rang der Hauptgemahlin ein, wobei aus dieser Ehe Shiruya als ältester (legitimer) Sohn Khosraus hervorging<sup>30)</sup>.

Das Auftreten Shirins bringt nun den Konflikt zwischen Liebe und Macht v.a. nach Khosraus Rückkehr von Byzanz<sup>31)</sup> und seiner endgültigen Inthronisation in Gang. Für sich kann Shirin ihre Schönheit verbuchen, durch die sie die Aufmerksamkeit des Königs an sich zieht, zunächst spricht aber gegen sie, daß sie im Unterschied zur Kaisertochter Maria von niedriger Herkunft ist<sup>32)</sup>. Daher sind die Bedenken der Mobeds und der adeligen Ratgeber hinsichtlich dieser Herkunft Shirins, die als legitime Gattin des Herrschers nicht würdig ist, ernstzunehmen. Der Großmobed wendet sich

---

<sup>28)</sup> MOHL 1878:294f., Z. 3498-3500.

<sup>29)</sup> NÖLDEKE 1879:275,283 und 1893:10; SCHER 1918:446; MOHL 1878:134-137.

<sup>30)</sup> Auch Boranduxt und Azarmiduxt, die beide kurzfristig als Königinnen die Herrschaft ausübten, dürften Töchter Khosraus und Marias gewesen sein, vgl. z.B. al-Tabari (NÖLDEKE 1879:385,390-394).

<sup>31)</sup> Vgl. MOHL 1878:400f., wo Shirin kurz vor ihrem Tod nochmals resümierend darauf Bezug nimmt.

<sup>32)</sup> Wenn Nizami Shirin zu einer armenischen Prinzessin macht, so will er dadurch ausdrücken, daß sie Khosrau durchaus ebenbürtig ist, was historisch jedoch nicht stichhaltig ist; vgl. etwa die Übersetzungen bei BÜRGEL 1980:22f.,80-82.

eindringlich gegen die Verbindung des Königs mit Shirin, wenn es im Shahname heißt:

"Jetzt aber ist das Geschlecht der Könige beschmutzt worden, die Größe ist von jenem Geschlecht entfernt worden. Ein reiner Vater, aber eine Mutter, die tugendlos ist – auf diese Weise, wisse, kann kein reiner Sohn kommen. ... Unsere Herzen sind betrübt geworden wegen der bösartigen Dämonin, die Gefährtin des Königs geworden ist. Gibt es im Iran keine Frau außer dieser, über die Khosrau sein Wohlgefallen aussprechen könnte? Als Shirin nicht in den Frauengemächern war, leuchtete ein günstiges Geschick in seinem Antlitz."<sup>33)</sup>

Der formulierte Einwand hat seine Berechtigung, denn er entspricht der zoroastrischen Betonung und Wertschätzung der "Reinheit des Blutes"; wo nicht gleich und gleich zusammenkommen, kann es weder Bestand noch Wohlergehen geben<sup>34)</sup>. So spielt nicht nur in der Auseinandersetzung zwischen Bahram und Khosrau die Frage der edlen Herkunft – und damit der Berechtigung, den Sasanidenthron zu erhalten – eine Rolle, sondern auch 100 Jahre vorher wird der Bewegung des Mazdakismus vorgeworfen, daß die sozialen Grenzen aufgehoben werden sollen; ein Grund für das Scheitern dieser Bewegung, die den Sasanidenstaat umkrepeln wollte, ist sicher in diesem Vorwurf zu suchen. Auch Shirin selbst weiß um die Problematik unstandesgemäßer Verbindungen, wie jene Episode bei al-Tabari zeigt, die die Vorgeschichte der Geburt Yazdgird III. schildert<sup>35)</sup>: Nachdem Khosrau durch ein Orakel erfahren hatte, daß einer seiner Enkel, dessen Körper einen Mangel aufweist, der letzte Sasanidenkönig sein werde, wollte er dem Schicksal dadurch entgehen, indem er alle seine Söhne vollkommen von Frauen fernhielt. Shahriyar klagt der Königin Shirin seine sexuelle Not und bittet sie, ihm irgendeine Frau zu schicken. Shirin sucht wie folgt Ausflüchte: "Ich kann dir kein anderes Frauenzimmer verschaffen als eine, die zu elend und deiner Berührung nicht wert ist"<sup>36)</sup>. Da Shahriyar aber nicht locker läßt, schickt Shirin ihm heimlich eine ihrer Dienerinnen, die daraufhin schwanger wird und Yazdgird gebiert. Wenn Shirin laut dieser Episode betont, daß nicht jede beliebige Frau geeignet ist,

---

<sup>33)</sup> MOHL 1878:300f., Z. 3566-3571.

<sup>34)</sup> Vgl. YARSHATER 1983:406.

<sup>35)</sup> NÖLDEKE 1879:359.

<sup>36)</sup> NÖLDEKE 1879:359.



Beischläferin des Prinzen zu sein, läßt dies daran denken, daß sie wegen ihrer niedrigen Herkunft wohl ähnlichen Vorwürfen ausgesetzt war. Als Khosrau die Mobeds mit einer Antwort auf ihren Einwand warten läßt, verdeutlichen letztere ihre Haltung drastisch mit einer symbolischen Handlung<sup>37)</sup>: Man reicht eine herrliche, goldene Schale herum, die mit unreinem Blut gefüllt ist, so daß jeder davor Abscheu empfindet. Anschließend wird dieselbe Schale gereinigt und danach mit Wein und Moschus gefüllt, wodurch sie ihren Wert wieder erhält. Damit machen die Mobeds dem König klar, daß er durch die Beziehung mit Shirin genauso besudelt wird wie das Gold durch das Blut, und nur durch die Trennung von ihr wieder seinen Glanz erlangen kann. Nach Firdausi greift Khosrau diese symbolhafte Handlung auf und wendet sie zu seinen Gunsten.

"So sprach Khosrau: 'Shirin war in der Stadt solcherart, wie jene ungestuöte Schale voll Gift war. Jetzt aber ist sie eine Schale voll Wein in meinen Frauengemächern geworden. Auf diese Weise ist sie duftend geworden durch meinen Wohlgeruch.'<sup>38)</sup>

Daß Shirin wegen ihrer niedrigen Herkunft dem unreinen Blut vergleichbar ist, billigt der König den Mobeds durchaus zu; im Unterschied zum Vergleich mit der goldenen Schale wird sie jedoch durch den Kontakt mit dem König zu Wein und Moschus. Dadurch werden die Mobeds vom König zu seinen Gunsten überzeugt, so daß sie der Verbindung mit Shirin nicht mehr entgetreten. Somit gelingt es Shirin, trotz ihrer niedrigen Herkunft, im Leben Khosraus eine bestimmende Rolle zu spielen, was von Seiten Marias nicht widerspruchsfrei geblieben ist<sup>39)</sup>. Die daraus resultierende Feindschaft Marias zu Shirin verläuft in den Bahnen der Eifersucht wegen der Liebe des Herrschers, wobei sich diese Auseinandersetzung über längere Zeit hin gezogen haben dürfte; nach dem Shahname gipfelt die Auseinandersetzung im Tod Marias<sup>40)</sup>: Als Khosrau sich erneut in Maria verliebt, wird Shirin dermaßen eifersüchtig, daß sie das Problem dahingehend löst,

---

<sup>37)</sup> Vgl. MOHL 1878:302f.

<sup>38)</sup> MOHL 1878:302f., Z. 3594f.

<sup>39)</sup> Historisch kaum zuverlässig scheint mir die Ausschmückung von Nizami zu sein, Übersetzung bei BÜRCEL 1980:135-137; vgl. DUDA 1933:29-31: Nachdem Khosrau Maria geheiratet hat, sucht er einen Weg, wie er seine Geliebte zu sich bringen könnte. Dabei schlägt er Maria vor, Shirin doch als Dienerin bei sich aufzunehmen, was diese empört zurückweist.

<sup>40)</sup> MOHL 1878:304f.

indem sie Maria unbemerkt vergiftet. Um nicht zuviel Aufhebens von der Sache zu machen, bleibt Marias vergoldetes Schlafzimmer ein Jahr lang unbelegt, ehe es Khosrau an Shirin gibt, die dadurch unumstritten und auch formal den Status der Hauptfrau erlangt hat. – Als Datierung dieses Ereignisses kommen m.E. die Jahre bald nach der Ermordung des byzantinischen Kaisers Maurikios durch Phokas im Jahre 602 in Frage. Sein Tod entbindet Khosrau nämlich von jeder Loyalität gegenüber Byzanz, so daß auch Maria nicht mehr aus politischen Gründen von Khosrau vor den Anfeindungen Shirins geschützt zu werden braucht. Daß sich die Haltung Khosraus in diesen Jahren grundsätzlich geändert hat, macht auch der im Jahr 604 gegen Byzanz durchgeführte Feldzug deutlich; die durch die Heirat mit Maria knapp eineinhalb Jahrzehnte zuvor bekräftigte Verbindung der beiden Staaten hatte ihre Gültigkeit verloren.

Als Zwischenergebnis kann folgendes festgehalten werden: Bald nach Khosraus Heirat mit der byzantinischen Prinzessin Maria und seiner endgültigen Thronbesteigung im Jahr 591 wird Shirin ebenfalls Frau des Regenten. In den folgenden Jahren gelingt es ihr dabei, ihre Position am Hof auf Kosten Marias konsequent auszubauen, wobei der Gipfel des Machtstrebens in der Ermordung Marias und der daraus resultierenden unbeschränkten Stellung als Hauptfrau erreicht ist. Während dieser Zeit sind auch die Söhne Khosraus und Shirins geboren worden, im Shahname werden Nestur, Shahriyar, Feroud und Mardanshah genannt<sup>41)</sup>. Für ein historisches Profil der Königin ist erwähnenswert, daß auch ihre Religions- und Kirchenpolitik davon geprägt ist, die eigenen Machtinteressen am besten durchzusetzen<sup>42)</sup>. Sie steht zuerst auf der Seite des nationalen persischen Christentums, des Nestorianismus, schwenkt allerdings ab der Mitte des 1. Jahrzehnts des 7. Jh.s auf die Linie des Monophysitismus über, dem sie bis zum Lebensende treu bleibt. In den folgenden Jahren gelingt es ihr zusehends, die etablierte iranische (= nestorianische) Kirche zu schwä-

---

<sup>41)</sup> MOHL 1878:400f. Shahriyar war nach al-Tabari (NÖLDEKE 1879:359) kein leiblicher Sohn Shirins, sondern wurde an Sohnes statt angenommen.

<sup>42)</sup> Im Detail soll die kirchenpolitische Situation an anderer Stelle dargestellt werden, vgl. vorerst das Referat des Verfassers "Shirin, Nestorianer und Monophysiten: Königliche Kirchenpolitik im späten Sasanidenreich" beim 7. Symposium Syriacum, Uppsala (12.-14.8.1996); siehe ferner LABOURT 1904:208-237, HAGE 1994:266 sowie als Quellen u.a. NÖLDEKE 1893 und SCHER 1918:481-494,498-503,521-525,535-539.

chen, oder anders ausgedrückt, die kirchliche Machtpolitik der Monophysiten in ihrem Sinne zu beeinflussen. Durch diesen "Religionswechsel" wird der Gegensatz zu Marias Sohn Shiruya weiter verstärkt, was für die letzten Jahre Shirins und ihre Verwicklung in die Thronfolge nicht unbedeutend ist.

Als Hauptfrau war Shirin bemüht, einen ihrer Söhne in eine möglichst gute Position zu bringen. Allerdings war Shiruya als erstgeborener Sohn – noch dazu mit einer "edleren" Herkunft als Shirins Söhne – ein äußerst potentieller Nachfolger Khosraus<sup>43)</sup>. Nachdem sich 627 das politische Blatt zu Ungunsten Khosraus gewendet hatte<sup>44)</sup>, stellte die Nobilität Shiruya an ihre Spitze, um ihn als neuen König zu installieren. Khosrau versucht, heimlich von seiner Festung Dastagird zur Hauptstadt Ktesiphon zu fliehen<sup>45)</sup>, wobei Shirin den König auf der Flucht bewegen kann, ihren Sohn Mardanshah als Thronfolger einzusetzen. Da Khosrau jedoch den Aufständischen in die Hände fällt, ist Shiruyas Weg zur Herrschaft frei, und nach anfänglichem Zögern werden auf sein Geheiß im Februar 628 Khosrau und seine Söhne ermordet<sup>46)</sup>. Shirins Schicksal ist mit dem Tod ihres Gatten jedoch noch nicht besiegelt, wobei am Ende ihre Gattenliebe – unabhängig vom Kalkül nach Macht – deutlich wird: Denn Shiruya hat versucht, die verwitwete Königin für seinen Harem zu gewinnen, wobei Shiruya weniger von der Schönheit der Königin als vielmehr von politischen Motiven geleitet wurde. Shirin entzieht sich dem Ansinnen Shiruyas und der damit verbundenen Demütigung, indem sie sich vergiftet. Mit dem Motiv "Gift"<sup>47)</sup> verbindet Firdausi den Tod der Königin mit zentralen

---

<sup>43)</sup> Vgl. das Orakel bei NÖLDEKE 1879:371f.; weiters die Episode im Shahname bei MOHL 1878:304-307 sowie SCHER 1918:551f. – Man kann daraus unschwer die politischen Ambitionen Shiruyas ablesen.

<sup>44)</sup> Vgl. für den Verlauf der Ereignisse: SCHIPPMANN 1990:68-72, KLÍMA 1988:190-194, FRYE 1983:169f.

<sup>45)</sup> MOHL 1878:344-347; NÖLDEKE 1893:28f.; wenn bei al-Tabari von "zwei kleinen Knaben" die Rede ist, so wird wohl verkannt, daß Mardanshah und Shahriyar, die damit gemeint sind, wohl längst erwachsene "Kinder" Khosraus waren. – Vgl. ferner CHRISTENSEN 1944:493.

<sup>46)</sup> NÖLDEKE 1879:379-383 und 1893:29f.; SCHER 1918:552.

<sup>47)</sup> Das Motiv läßt sich noch weiter verfolgen: Firdausi geht im Shahname davon aus, daß Shiruya – allerdings nach Shirins Tod – durch den Genuß einer vergifteten Flüssigkeit gestorben sei (MOHL 1878:404f.). Konsequenterweise ist das Motiv schließlich in der Chronik von Seert, wo es heißt, das manche meinen, daß Shiruya von Shirin vergiftet worden sei (SCHER 1918:555).

Stationen ihres Lebens, ihrer Liebe und ihrer Eifersucht: Sie war das Gift, das durch Khosrau zu Wein wurde, mit Gift hat sie ihre Konkurrentin Maria beseitigt. Nun beginnt Shiruya seine Werbung um Shirin damit, daß er ihr vorhält, eine Giftmischerin und Hexerin zu sein<sup>48)</sup>. In langen Unterredungen und Verhandlungen geht Shirin schließlich zum Schein auf Shiruyas Ansinnen, seine Frau zu werden, ein. Allerdings ist von Anfang klar, daß dies lediglich eine Täuschung ist, denn Shirin versteckt ein kleines Giftgefäß in ihrer Kleidung, um damit im Grabmal Khosraus ihr Leben zu beenden<sup>49)</sup>. Mit der Selbsttötung setzt dabei die Königin einen ihrer Liebe, aber auch ihrer Macht adäquaten Schlußpunkt ihres Lebens, den Nizami in seiner Idealisierung Shirins als mystische Hochzeit beschreibt, die den Tod überwindet<sup>50)</sup>.

#### 4. Liebe und Zuneigung der besten Frau

Kurz vor ihrem Tod hebt Shirin vor den persischen Adeligen und vor Shiruya drei Werte hervor, die sie als liebende Gattin Khosraus charakterisiert haben, die aber in den Worten Firdausi als allgemeineres Ideal gelten können.

"So sprach Shirin: 'Ihr erfahrenen Großen und tatkräftigen Herren: Drei Dinge machen die Qualität einer Frau aus, die der Schmuck des königlichen Thrones ist: Erstens muß sie Schamgefühl und Wohlstand haben, damit ihr Gatte in seinem Haus geschmückt ist. Zweitens muß sie einen gesegneten Sohn gebären, der ihrem Gatten das Glück vermehrt. Drittens muß sie großgewachsen und strahlend sein, überdies eingehüllt in ihr (langes) Haar. ... Ich besaß eine geheime Ausstrahlung durch mein Haar, die noch niemand in der Welt gesehen hat. Ich werde dir daher all diese Magie zeigen: Sie besteht weder in Betrug, noch in Hinterlist, noch in schlechtem Charakter.'<sup>51)</sup>

Tugendhaftigkeit, Söhne und betörende Schönheit – dies sind die drei Kriterien, derer sich Shirin rühmt und denen sie letztlich ihre "Karriere" verdankt. Für den Historiker ist die "Tugendhaftigkeit" oder "Moral" Shirins an jenen Punkten fraghaft, die ihre Verflechtung in die sasanidische

---

<sup>48)</sup> Vgl. MOHL 1878:394-397.

<sup>49)</sup> MOHL 1878:404f.

<sup>50)</sup> Übersetzt bei BÜRCEL 1980:324f.

<sup>51)</sup> MOHL 1878:398-401, Z. 532-536,545f.

Politik zeigen, etwa bei ihrer Feindschaft zu Maria und Shiruya, bei ihrer Rolle in der sasanidischen Religionspolitik, bei ihren Versuchen der Thronfolge. Diese historischen Aspekte treten in der epischen Ausgestaltung immer stärker zurück<sup>52)</sup>, indem "Tugendhaftigkeit" darauf reduziert wird, daß Shirin als treu liebende Frau sich nicht vorschnell auf ein Abenteuer mit dem König einläßt, das ihren Ruf in Frage stellt, oder wie es in den Ermahnungen ihrer Ziehmutter Mahin Banu bei Nizami heißt, daß es ihr nicht ergehe wie einstmals der schönen Wis.

"Es darf nicht geschehen, daß er mit süßen Worten in den Genuß der Süße Shirins gelange! Daß er dich besudelt zurückläßt und sich der nächsten Liebschaft zukehrt. Wärest du auch süß wie das Lebenswasser, er würde deiner überdrüssig werden wie einst Ramin der Wis."<sup>53)</sup>

Shirin, die "Süße", hat Khosrau in ihren Bann gezogen, und diese Romanze und Liebe mit all ihren Hindernissen, durch die die Liebenden getrennt werden, dienen dazu, diese Tugendhaftigkeit zu illustrieren, was bei Nizami im Jahr 1180 verfaßten Epos "Khosrau und Shirin" seinen literarischen Höhepunkt erlangt<sup>54)</sup>: ein wesentliches Ziel ist es, die Romanze zwischen beiden so darzustellen, daß Shirin zum Idealbild einer sasanidischen Königin wird. Dementsprechend ist sie nicht mehr eine Schönheit niedriger Herkunft, sondern wird selbst Khosrau ebenbürtig, da sie eine armenische<sup>55)</sup> Prinzessin ist, die zwar aus Liebe zu Khosrau auf den eigenen Thron verzichtet, aber zugleich immer wieder darauf drängt, als Prinzessin mit der gebührenden Wertschätzung behandelt und zur rechtmäßigen Gattin des Königs erhoben zu werden. Shirin als Prinzessin erfüllt die Anforderungen der besten Frau, die nicht nur durch ihre Schönheit, sondern auch durch ihre edle Herkunft ausgezeichnet ist, so daß auch ihre Söhne ohne Makel sind.

---

<sup>52)</sup> Nur zwei Beispiele: Über die nicht unbedeutende Rolle Shirins in der Kirchenpolitik schweigen Firdausi und Nizami vollkommen. Die Nachricht über die Vergiftung Marias durch Shirin wird von Nizami (BÜRGEL 1980:188) ausdrücklich korrigiert.

<sup>53)</sup> Übersetzung bei BÜRGEL 1980:80, vgl. auch 1979:93.

<sup>54)</sup> Vgl. auch MOAYYAD 1991:69.

<sup>55)</sup> In der "Armenierin" Shirin klingt m.A.n. noch die Erinnerung nach, daß die Königin Christin war; ferner kann damit auch der Reiz der "exotischen" Schönheit ausgedrückt worden sein. – Für die Legendenbildung ist diese Identifizierung insofern von Interesse, als dadurch Züge aus der Semiramis-Sage, die im Iran ebenfalls mit Armenien verknüpft war, in die Shirin-Legende übertragen werden konnten, vgl. für Details EILERS 1971:56-58.

"Welche Frau ist die Beste?" Die Antworten, die iranische Traditionen darauf geben, betonen ihre Schönheit, ihre edle Abstammung und ihre Tugendhaftigkeit. In Shirin hat Khosraus Suche das erstrebte Idealbild gefunden. Der Historiker wird zwar bemüht sein, den Schleier der Realität vor dem Ideal nicht achtlos beiseite zu schieben. Dennoch scheint Shirin als historische Person im späten Sasandenreich diesem Ideal auch in der Realität nahe gekommen zu sein.

### Literaturverzeichnis

BOYCE, Mary:

- 1968 Middle Persian Literature. In: Ilya Gershevitch et al.: Literatur. Lieferung 1. Leiden. (= HO. I,4,2.) S. 32-66.

BÜRCEL, J. Christoph:

- 1979 Die Liebesvorstellungen im persischen Epos Wis und Ramin. In: Asiatische Studien 23, S. 65-98.  
1980 Nizami. Chosrou und Shirin. Übertragung aus dem Persischen. Nachwort und Erläuterungen. Zürich.

CHRISTENSEN, Arthur:

- 1944 L'Iran sous les Sassanides. Copenhague.

DUDA, Herbert Wilhelm:

- 1933 Ferhād und Schīrīn. Die literarische Gestalt eines persischen Sagenstoffes. Prag.

EILERS, Wilhelm:

- 1971 Semiramis. Entstehung und Nachhall einer altorientalischen Sage. Wien.

FRYE, Richard Nelson:

- 1983 The Political History of Iran under the Sasanians. In: Ehsan Yarshater (Ed.): The Cambridge History of Iran: Vol. 3 (1). The Seleucid, Parthian and Sasanian Periods. Cambridge, S. 116-180.

GHIRSHMAN, Roman:

- 1962 Iran. Parther und Sasaniden. München.

GNOLI, Gherardo:

- 1994 Über die Daēnā *Haδōxt Nask* 2,7-9. In: Christoph Elsas u.a. (Hg.): Tradition und Translation. Zum Problem der interkulturellen Übersetzbarkeit religiöser Phänomene. Festschrift für Carsten Colpe zum 65. Geburtstag. Berlin, S. 292-298.

HAGE, Wolfgang:

- 1994 Nestorianische Kirche. In: Theologische Realenzyklopädie. Bd 24, S. 264-276.

## KLEISS, Wolfgang:

- 1989 Die Entwicklung von Palästen und palastartigen Wohnbauten in Iran. Wien. (= SBÖAW. Phil.-hist. Kl. 524.)

## KLÍMA, Otakar:

- 1988 Ruhm und Untergang des alten Iran. Leipzig.

## MACLER, Frédéric:

- 1904 Histoire d'Héraclius par l'évêque Sebêos. Traduite de l'arménien et annotée. Paris.

## MOAYYAD, Heshmat:

- 1991 Maryam and Shirin in the Poetry of Ferdowsi and Nezami. In: *Iranshenasi* 3/3, S. 69-70.

## MOHL, Jules:

- 1878 Le livre des rois par Abou'lkasim Firdousi. Tome septième. Publié, traduit et commenté. Paris. (= Neudruck Paris 1976).

## MONCHI-ZADEH, Davoud:

- 1982 Xusrôv i Kavātān ut Rētak. Pahlavi Text, Transcription and Translation. In: *Monumentum Georg Morgenstierne II*. Leiden. (= *AcIr.* 22.) S. 47-91.

## NÖLDEKE, Theodor:

- 1879 Geschichte der Perser und Araber zur Zeit der Sasaniden. Aus der arabischen Chronik des Tabari übersetzt und mit ausführlichen Erläuterungen und Ergänzungen versehen. Leyden.
- 1893 Die von Guidi herausgegebene syrische Chronik. Übersetzt und commentiert. Wien.

## SCHER, Addai:

- 1918 Histoire Nestorienne inédite (Chronique de Séert). Seconde Partie (II). Paris. (= *PO.* 13.)

## SCHIPPMANN, Klaus:

- 1990 Grundzüge der Geschichte des sasanidischen Reiches. Darmstadt.

## SCHMEJA, Hans:

- 1986 Das Bild der Göttin. Zu Yašt 5,126 und Parallelstellen. In: Wolfgang Meid/Helga Trenkwalder (Hg.): *Im Bannkreis des Alten Orients. Studien zur Sprach- und Kulturgeschichte des Alten Orients und seines Ausstrahlungsraumes Karl Oberhuber zum 70. Geburtstag gewidmet*. Innsbruck. (= *IBK.* 24.) S. 213-221.

## SCHMIDT, Jürgen:

- 1978 Qašr-i Šīrīn. Feuertempel oder Palast? In: *BaM* 9, S. 39-47.

## SHABAZI, A. Shahpur:

- 1990 On the *X<sup>w</sup>adāy-Nāmag*. In: *Iranica Varia. Papers in Honor of Professor Ehsan Yarshater*. Leiden. (= *AcIr.* 30.) S. 208-229.

**SUNDERMANN, Werner:**

- 1992 Die Jungfrau der guten Taten. In: Philippe Gignoux (Éd.): Recurrent Patterns in Iranian Religions. From Mazdaism to Sufism. Paris. (= StIr Cahier. 11.) S. 159-173.

**TRÜMPELMANN, Leo:**

- 1992 Zwischen Persepolis und Firuzabad. Gräber, Paläste und Felsreliefs im alten Persien. Mainz.

**UNVALA, Jamshedji Maneckji:**

- 1917 Der Pahlavi-Text "Der König Husrav und sein Knabe". Wien.

**VAHMAN, Fereydun:**

- 1985 A Beautiful Girl. In: Papers in Honour of Professor Mary Boyce. Leiden. (= Acfr. 25.) S. 665-673.

**VANDEN BERGHE, Louis:**

- 1983 Reliefs Rupestres dans l'Irân Ancien. Bruxelles.

**YARSHATER, Ehsan:**

- 1983 Iranian National History. In: Ehsan Yarshater (Ed.): The Cambridge History of Iran: Vol. 3 (1). The Seleucid, Parthian and Sasanian Periods. Cambridge, S. 359-477.